

Leubnitz so wie die Stadt Werdau an die Voigte und zwar an die Voigte von Weida und zwar vom 11. Jahrhundert an. Der erste derselben war der unter Heinrich dem Löwen stehende Voigt Heinrich II. zu Ausgang des 11. und im Anfang des 12. Jahrhunderts. Um das Jahr 1300 vielleicht noch einige Jahre früher kam Leubnitz mit Werdau in den Besitz der Voigte von Plauen, welche auch zugleich Herren von Ronneburg waren. Uebrigens hatten die reuss-plau'schen Voigte einen Untervoigt, welcher in Werdau residirte. Ein solcher Untervoigt wurde, weil er im sogenannten voigtländischen Kriege (1354—1357) die bereits damals befestigte Stadt Werdau übergeben hatte, auf Befehl des Voigts Heinrich im Jahre 1356 in einer Scheune nahe bei Leubnitz lebendig verbrannt. Nach Heinrich des Strengen Tode kam Werdau und somit auch Leubnitz durch Theilungsvertrag an seine beiden jüngeren Söhne.

Zu Ende des 14. Jahrhunderts aber fiel Werdau mit Leubnitz und anderen Gütern als erledigtes Lehen an die meissnischen Markgrafen und zwar nach dem Tode der beiden zuletzt genannten Brüder, welche keine Leibeserben hinterliessen und nachdem der ältere Reuss zu Greiz nicht auf Mitbelehnung angetragen hatte.

Werdau mit den übrigen Gütern blieb nun beim sächsischen Hause und mit Leubnitz wurde im 15. Jahrhundert Herr von Uttenhofen beliehen, worauf in schneller Folge die Herren von Steindel, von Wolfersdorf, von Lindenfels von Leubnitz Besitz nahmen.

Der gegenwärtige Besitzer von Leubnitz ist Herr Gotthilf Naundorf.

Das Schloss hat eine angenehme Lage und dahinter befindet sich ein schöner Garten.

Wem ist aus jener Zeit, wo der Studio noch seine Fussreise nach Leipzig unternahm, nicht das liebliche Dorf und die dasige Gegend bekannt. Heiterern Schritts wallte Bruder Studio die Ebene dem Pleisenthale entlang, nachdem er die Berge in Rücken gelegt hatte.

Gerade von hier beginnt die liebliche Gegend nach Werdau und Crimitschau und weiter hinab.

Je kahler und einsilbiger vielleicht der alte Weg von Ruppertsgrün bis Leubnitz ist, desto reichlicher wird der Wanderer durch das liebliche Panorama, welches sich von Leubnitz an entfaltet, entschädigt. Schon in Leubnitz zeigen sich die Spuren von der nahen gewerbthätigen

Stadt Werdau; überall begegnet dem Auge ein reges Geschäftsleben; überall Bleichen und Walken zur Tuchbereitung, zu den verschiedenen anderen wollenen Stoffen.

Ueberall erblickt der Beschauer die hohen Dampffesseln, welche da stehen als stolze Zeugen des grossen Unternehmungsgeistes der hiesigen Bewohner.

Die vereinigte Pleisse berührt zunächst das untere Ende von Leubnitz und erhält hier den sehr bedeutenden leubnitzer Bach, der ebenedem auch der Flössbach genannt wurde und vermittelt mehrerer Seitenbäche fast alle Gewässer aus dem werdauer Walde und den dasigen zahlreichen und grossen Teichen abführt. Denn nahe von Leubnitz sind mehrere grosse Teiche, als der Hechtteich, der Damnteich, der grosse Teich und westlicher der neue Teich, der Röhreteich und der Mittelteich.

Eingepfarrt ist Leubnitz nach Werdau und zwar in früherer Zeit wegen gewisser kirchlichen Verrichtungen in die dasige St. Ilgen- oder Egidienkirche, bis es im Jahre 1529 auf Verordnung der ersten Visitatoren mit 20 guten Schocken abgelöst wurde und einen eigenen Pfarrer erhielt.

Bei der Visitation 1533 wurde die Abtragung der Kirche gestattet, diese aber erst im Jahre 1629 vollzogen, worauf man die dadurch gewonnenen Materialien zur Erweiterung der Marienkirche verwendete, in welche nun auch Leubnitz für immer gewiesen wurde.

Gegen Beginn des 14. Jahrhunderts kam die werdauer Marienkirche unter das Patronat des vom Kaiser Friedrich I. oder dem Rothbart im 12. Jahrhunderte gestifteten Augustinerklosters auf dem Berge vor Altenburg, welches der heiligen Maria gewidmet war.

Was die geistlichen Lehen zu Werdau betraf, so war bestimmt, dass die dem altenburger Kloster auf dem Berge einverleibte Pfarre zu Werdau 49 „besessene Männer“ habe, nämlich 2 in Leubnitz, 9 in Hessen, 1 in Lichtenstein, 2 in Beiershof, 2 in Fraureuth, 31 kleine Häuser in der Vorstadt zu Werdau und 2 Mühlen vor der Stadt im Weichbild. Der Frühmessner hatte 26 Lehnmänner, nämlich 12 zu Hessen, 6 zu Albertsdorf, 1 zu Leubnitz und 7 zu Corbussen. Ueber die Männer zu Hessen und Niederalbertsdorf hatte der Frühmessner zu Werdau alle Gericht und Gerechtigkeit mit Ausnahme des Halsgerichts.

Dergleichen Gerichtsbarkeit ging nach der Reformation an die geist-